

— 14 —

Das Landvolf auf dem Schwarzwald, das in der Regel beim Heiraten nicht dem Herzen, sondern dem Verstand der Eltern folgt, ist in diesen Dingen, wie wir in den „wilden Kirichen“ schon erzählt, viel vernünftiger als das gebildete Publikum in den Städten mit seinem sogenannten Ehrgefühl und seinem sentimentalischen Liebeskummer.

Flammt's aber ausnahmsweise einmal in einem Naturherzen auf, so ist es kein Strohfeuer, wie bei den blasierten Kulturmenschen, sondern ein verzehrendes Feuer, das tötet — aber nie und nimmermehr durch Selbstmord, wie es bei den sogenannten „besseren und gebildeteren“ Ständen so oft der Fall ist.

So ging es dem Hans und der Magdalene, vorab aber der letzteren. Sie beide gehörten zu den Ausnahmen im Liebes- und Herzensleben des Landvolkes. Darum sollte ihre Liebe auch tragisch enden.

2.

Manches Jahr war ins Tal gegangen, seitdem des Olerjofen Hans und des Bogts Magdalene als die besten Sängergaltn und seitdem der Hans das Mädchen an Sonntagen nach dem Kirchgang begleitete, am Grafenberg hinauf gen Mühlstein.

Wenn sie auch bisweilen vom Immer-Beisammensein und vom Heiraten redeten, so wurde es ihnen doch angst und bange bei diesem Thema, denn wohin wollten sie heiraten? Der alte Olerjof hatte drei Buben, und der Hans war der „mittlere“, also ohne Ausichten, den kleinen Hof zu bekommen, und auf Mühlstein waren Buben genug, da kam die Dynastie an kein „Maidle“. Und als Knecht und Magd zu heiraten, das ging nicht. Es war damals noch nicht Mode, daß Leute heirateten, die kein eigenes Heim hatten.

Alle Höfe und Tagelöhnergütchen ringsum waren in festen Händen und hatten sichere Erben. Zu kaufen gab es also auch nichts.